

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 4 (1991)
Heft: 3

Artikel: Otto Kälin : gemalte Raumkonstruktionen
Autor: Merz, Klaus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-119388>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Otto Kälins gemalte Raum



BILDER: BRIGITTE LATTMANN

Sein ganzes Künstlerleben lang ist Otto Kälin (78) immer direkt auf die Wand gegangen und hat Räume gemalt. Zuletzt im Saal des neuen Bezirksgerichtsgebäudes in Kulm AG.

Seit Februar finden die Verhandlungen des Bezirksgerichtes Kulm im Saal des Neubaus statt. Zur Urteilsverkündung stehen die Angeklagten jeweils auf. Noch Mitte Dezember des vergangenen Jahres hat Otto Kälin selber auf dem Platz des Angeklagten gesessen, auf einem Gartenstuhl, als Maler vor der Wand: Er denkt eine kleine Parklandschaft in den abschliessenden Torbogen der bereits gemalten Säulenflucht hinein.

Den Raum optisch erweitern

Es ist sicher nicht falsch, wenn uns der Park an eine Einstellung in «L'année dernière à Marienbad» erinnert, an Alain Resnais' berühmten Film von 1960, der uns die Ungewissheit menschlicher Existenz poetisch vor Augen führt – und der die Wahl zwischen

Vision und Wirklichkeit uns selber überlässt. Am Anfang stand allerdings ein ganz anderes, handfesteres Problem. Der schöne ovale Saal war durch die kleinere Mitte etwas kurz geraten. Es ging darum, den Raum zu erweitern. Beat Wismer, Konservator des Aargauer Kunsthauses, wusste, wer für eine solche Aufgabe zuständig ist. 1987 hatte er den damals vierundsiebzigjährigen Maler Otto Kälin, der ein Leben lang direkt auf die Wand gegangen war, endlich dazu bringen können, im Kunsthaus einen Einblick in sein langjähriges Schaffen zu gewähren. Otto Kälins Name steht für gemalte Raumkonstruktionen, die in ihrer zurückhaltenden Vornehmheit die theoretischen Voraussetzungen dazu vergessen lassen und sich durch bewusst eingesetzte Zitate und Referenzen

Kälins Stil: die drei Verschwörer von Piero della Francesca als Reverenz, der Pfau als ironisches Bildelement

sowie durch (selbst-)ironische Bildelemente fast beiläufig als das Werk eines nachdenklichen Zeitgenossen unseres auslaufenden Jahrhunderts erweisen.

Otto Kälin wurde 1913 in Brugg geboren, wo er heute noch lebt. Nach einer Lehre im väterlichen Malergeschäft besucht er 1932/33 die Kunstgewerbeschule Luzern. 1935 erringt er den dritten Rang im Wettbewerb um das Wandbild am Bundesbriefarchiv in Schwyz. Dabei lernt er Heinrich Danioth, den Wettbewerbsgewinner, kennen. Mit ihm verbindet ihn bis zu dessen Tod 1953 eine enge Freundschaft. 1941 werden beide zum Wettbewerb um das Wand-

nstruktionen

bild für die Fliegerkaserne Emmen eingeladen. Kälin wird der erste Preis und die Ausführung zugesprochen. Danioth wird zweiter. 1950 bis 1973 führt Kälin das elterliche Geschäft in Brugg.

«Immer einfacher werden lassen»

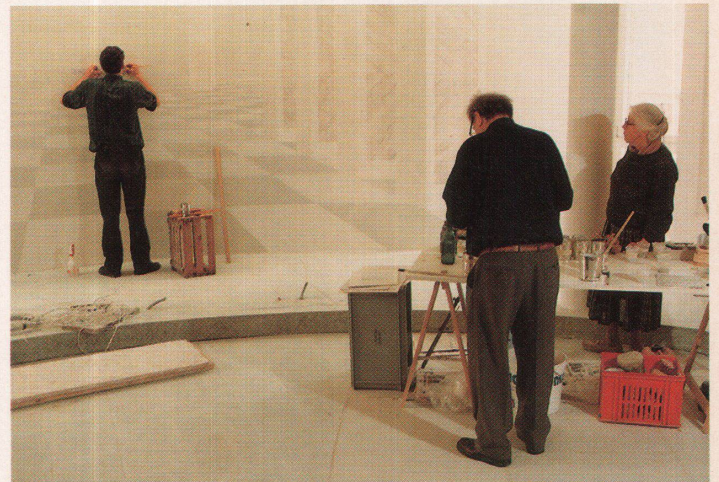
«Da hast du mir etwas Schönes eingebrockt», sagt Otto Kälin, als ich den halbfertigen Gerichtssaal betrete und er eben mit Messlatte und Pinsel im Scheinwerferlicht der Fotografin steht. Er dreht ihr den Rücken zu. Draussen schneit es. Frau Kälin sucht nach dem richtigen Ort für den Pfau an der Wand. Sie klebt das Pauspapier mit dem gezeichneten Vogel auf den Putz. «De Plagöri chonnt i Ruum ine», kommentiert O.K. Später wird mit dem Lochrad durchgepaust auf die Wand.

Seit Mitte Juli 1990 arbeitet Kälin, in gutem Kontakt mit dem Architekten Ruedi Weber aus Beinwil am See, an seiner Wand. Kurz vor Arbeitsbeginn auf der Baustelle hält ihn allerdings eine plötzliche Krankheit noch für ein Weilchen vom Malen ab. Otto Kälin wischt den dummen Zwischenfall mit einer Handbewegung vom Tisch, er raucht jetzt nicht mehr. Zur Seite stehen ihm hauptsächlich drei Leute: seine Frau Josy Kälin, die weiss, wie es läuft: Selbstverständlich klebt sie die Markierungen auf die Wand und wäscht die Pinsel aus, auf einen blossen Wink steigt sie gebückt eine Bockleiter hoch. Nein, ich muss jetzt nicht mit Notieren aufhören, um selber schnell auf die Leiter zu steigen, denn Ritterlichkeit der episodischen Art ist von Frau Kälin während der Arbeit nicht gefragt. Weiter zur Mannschaft gehören zwei jüngere Männer, Bruno Wittmer und sein Schwager Ibrahim Ismail. Wittmer steht vor der grossen Wand

und bringt die zarten Erdfarben auf den angetzten Kalkgrund auf. Erst ganz am Schluss wird fixiert, mit Wasserglas, flüssigem, feingestäubtem Glas. Bis es so weit ist, wie es «selber» werden muss, nämlich «immer einfacher», muss wahrscheinlich noch ein paar mal ausgewischt und radiert und von neuem probiert werden. Otto Kälin lässt sich Zeit, und Bruno hat Geduld. Das Resultat ist die gelassene Farbigkeit.

«Man muss nicht alles zeigen»

Otto Kälin steht mit Malstock und Pinsel vor der linken Seite der grossen Wand. Er arbeitet an einer Gruppe von drei Männern. «Die drei Verschwörer», nennt er sie. Sie sind ein Zitat aus Piero della Francescas «Geisselung Christi». Und sie sind eine Reverenz an Piero, seinen eigentlichen Meister (1410/20–1492). Kälin hält eine schwarzweisse, schulheftgrosse Reproduktion in seiner Hand. Rechts im Bild die drei Männer, sie könnten auch Richter sein. In der Mitte des gemalten Raumes findet die Geisselung statt, die Kälin auf seiner Wand nicht zeigt, sondern nur mitdenkt. «Man muss nicht immer alles zeigen.» Die Geisselungsfänge auf dem Wandbild im Rücken der Kulmer Richter, auf Augenhöhe des Angeklagten statt. Ich bin sicher, dass die einen oder anderen Angeklagten etwas von dieser verborgenen Solidarität des geisselten Jesu – und des alten Malers – spüren werden, wenn sie vor den Schranken dieses Gerichtes stehen. Denn es wird in diesem Raum ein Klima erzeugt, das uns in den Lauf einer grösseren Geschichte, als es unser persönliches Schicksal darstellt, unwillkürlich hineinzieht: eine buchstäblich zentrale Perspektive also. Und damit sich die Gross-



artigkeit der Symmetrie, der Säulenreihen und Schachbrettmusterung nicht doch noch verselbständige, legt Kälin einen Hund neben die äusserste Säule, lässt er einen Pfau in die Halle hineinstolzieren, die das gemalte und ungemalte Geschehen durch ihre Kreatürlichkeit wieder relativieren. Und nur kleinfingergross steht Justitia als Brunnenfigur draussen im Park. Der latenten «Grossspurigkeit» des Gerichts und des Gemäldes, vor dem es tagt, wird so mit seinen eigenen Mitteln das Furchterregende genommen. Und indem uns Otto Kälin eine zarte, zurückgenommene Illusion eines grossartigen südlichen Raumes vor Augen stellt, macht er uns zugleich deutlich, dass wir uns beide, Angeklagte und Richter, halt doch im nördlichen Unterkulm befinden.

KLAUS MERZ ■

Der Maler (oben) und einer seiner Gehilfen (unten) an der Arbeit, unter den kritischen Blicken von Otto und Josy Kälin